

Vermischte Lieder

mit

M E L D D S E N

aufs Clavier.

v. H. Chr. Kaysen



A. Scherling sc.

Winterthur,

bey Heinrich Steiner und Compagnie. 1775.

110012 110012

1100

110012 110012 110012 110012 110012 110012 110012 110012

110012 110012



110012 110012

Allegretto.

In a = zur = ner Him = mels = fer = ne spür' ich dir, o Lie = be, nach; } welcher Gott = heit
 Die = det, ju = gend = li = che Ster = ne! Sa = ge, far = ben = rei = cher Tag!

Mei = ster = hand euch in Har = mo = ni = en band!

Die Bestimmung der Liebe.

An Emma.

In azurner Himmelsferne
 Spür' ich dir, o Liebe, nach;
 Redet, jugendliche Sterne!
 Sage, farbenreicher Tag!
 Welcher Gottheit Meisterhand
 Euch in Harmonien band!

Warum willst du widersprechen,
 Einzige, die mir gefällt?
 Einzige die meinem Leben

Liebe flöste junges Leben
 In die stammende Natur,
 Als ein wollustreiches Weben
 Durch die weite Schöpfung fuhr,
 Und melodischer Gesang
 Aus den goldenen Spähren draug.

Damals wurde schon mein Wesen
 Der Empfindung eingeweiht;
 Da schon wurdest du erlesen
 Zur Gefellin meiner Zeit,
 Und ein ew'ger Himmelschluß
 Sicherter mir deinen Fuß.

Ruhm und Schönheit noch erhält?
 Sieh, der Ordnung Kette bricht —
 Emma, widerstrebe nicht!

Poco allegretto.

.aurypollA

Trinkt, Brüder, trinkt den Punsch der Brit - ten, schlürft ihn als frey = e Deut = sche ein; und lernt, durch Herz, Ver-

nunft — und Sit = ten, noch frey = er als — der Brit = te seyn.

Lied bey'm Punsch.

Trinkt, Brüder, trinkt den Punsch der Britten,
 Schlürft ihn als freye Deutsche ein;
 Und lernt, durch Herz, Vernunft und Sitten,
 Noch freyer als der Britte seyn.

Weg mit der Knechtschaft feiger Seelen,
 Wer Tugend fühlen kann, ist frey;
 Dem Pöbel mag das Geld befehlen,
 Wir fliehn des Goldes Slavery.

Auf, Brüder! Schwört bey dieser Schaale
 Der wahren Größe nur allein —
 Thuisdon wird im Göttersaale
 Sich über unsern Punsch erfreun.

Trinkt auf das Wohlsseyn freyer Deutschen,
 Flieht Weichlichkeit, und sucht wie sie
 Die Ueppigkeit zurück zu peitschen;
 Denn Hermannsöhnen ziemt sie nie.

Groß, wie der größte Mensch zu leben,
 Sey unser Stolz und unser Wunsch,
 Ein schdnes Herz soll uns erheben,
 Und seynen soll es unser Punsch.

Allegretto con moto.

Wenn im leich = ten Hir = ten = klei = de mein ge = lieb = tes Mäd = chen geht ; } Un = ter Ro = sen, zwi = schen Re = ben,
 Wenn um sie die jun = ge Freu = de sich im süß = sen Tau = mel dreht : }

in dem Hain und an dem Bach, folgt ihr dann, mit stil = lem Be = ben, mei = ne gan = ze See = le nach.

Lied.

Wenn im leichten Hirtenkleide
 Mein geliebtes Mädchen geht ;
 Wenn um sie die junge Freude
 Sich im süßen Taumel dreht :
 Unter Rosen, zwischen Reben,
 In dem Hain und an dem Bach,
 Folgt ihr dann, mit stillem Beben,
 Meine ganze Seele nach.

Wär ich auf der Frühlingsaue
 Nur das Lüftchen, das sie fühlt ;
 Nur ein Tropfen von dem Thau,
 Der um sie die Blumen küßt ;
 Nur das Bäumchen an der Quelle,
 Das sie schüzet und ergötzt,
 Und die kleine Silberquelle,
 Die den schönsten Fuß benetzt !

Wären meine Klagebdne
 Der Gesang der Nachtigall !
 Hörte mich die sanfte Schöne
 Zärtlich in dem Wiederhall !
 Lispelt ich an Rosenwänden
 Als ein Abendwind herab,
 Oder wär' in ihren Händen
 Der beblühte Hirtenstab !

Könnt ich ihr als Weichen dienen,
 Wenn sie neue Kränze flicht ;
 Könnt' ich in der Laube grünen,
 Wo mit ihr ein Engel spricht !
 Wd' ich in vertrauten Schatten
 Ihrem Schlummer sanftes Moos,
 Oder wo sich Täubchen gatten,
 Meinen blumenreichen Schoos !

Mach, o Liebe! dort im Stillen,
 Unter jenem Myrtenbaum,
 Wo sie ruht, um ihrentwillen
 Mich zum leichten Morgentraum !
 Mit verschämtem holdem Lachen
 Sehe sie mein Schattenbild ;
 Und, o Liebe, beim Erwachen
 Werd' ihr Morgentraum erfüllt !

Con affetto.

Sie kommt, die Mor = gen = son = ne: der Hain er = wacht, der Hain er = wacht;
Die Vö = gel jauch = zen Won = ne, der Hü = gel lacht, der Hü = gel lacht;

Sie geht mit aus = ge = goß = nem Strahl, und stei = get schon — ins nie = dre

Thal.

Die Morgensonne.

Sie kommt, die Morgensonne:
Der Hain erwacht;
Die Vögel jauchzen Wonne,
Der Hügel lacht;
Sie geht mit ausgegoßnem Strahl,
Und steigt schon ins niedere Thal.

Seht, zart hervorgesprossen
Das Wiesengrün,
Mit Blümchen, drein gegossen,
Im Thau glänzt!
Das aller kleinste Tröpfchen füllt
Der strahlenreichen Sonne Bild.

Die Lämmerherde weidet
Am Hügel dort,
Und wandelt unbeneidet
Stets weiter fort.
Der Hirt, gelehnt auf seinen Stab,
Singt ruhig in das Thal hinab.

Indessen steigt Climene
Aus weichem Pflaum,
Und denkt mit stiller Thräne
An ihren Traum,
Wo Thirsis unter Ruch und Spiel
Erbläst zu ihren Füßen fiel.

Larghetto.

Ein = ge = wiegt von Nach = ti = gal = len = tö = nen, schlum = mert sie, die Kö = ni = ginn der Schönen!

Fri = scher blüht der Thron der — Kö = ni = gin; We = ste wehn ihr Opfer = düf = te hin.

Die Schlummernde.

Eingewiegt von Nachtigallentönen,
 Schlummert sie, die Königin der Schönen!
 Frischer blüht der Thron der Königin;
 Weste wehn ihr Opferdüfte hin.

Lächle sanft! mit holden Engelmienen
 Ist die That des Tages dir erschienen;
 Streck' froh die schönen Hand' empor!
 Denn sie hält dir ihre Palate vor;

Aber, war's ein zitterndes Verlangen?
 Lächelt Lieb' auf diesen Rosenwangen?
 Und war ichs, der dir, o Lächende,
 Thränenvoll vorüberschwebete?

So schweigt, ihr Nachtigallenchöre,
 Daß kein Laut den schönen Traum zerstöre!
 Oder wählt den Laut, durch den besüßte,
 Näher stets das blöde Weibchen fliegt!

Allegretto.

Un = schuld thro = net in der Brust mei = ner flei = = nen, meiner kleinen Schö = ne,
 lacht aus ih = rer Freu = den Lust, weint aus ih = = rer, weint aus ihrer Thrä = ne.

Die Unschuld.

Unschuld thronet in der Brust,
 Meiner kleinen Schöne,
 Lacht aus ihrer Freuden Lust,
 Weint aus ihrer Thräne.

Engelstimmen hört mein Herz,
 Ihr zur Seite tönen:
 Seh' ich ihren leichten Scherz,
 Oder ihre Thränen.

Kränze seh' ich sie darzu
 In den Händen tragen.
 Bleib' unschuldig, sie und du,
 Hör' ich sie mir sagen.

Drum, o Unschuld, fliehe nie
 Mich und meine Kleine,
 Bis uns beyde, mich und sie,
 Deine Lust vereine.

Andantino vivo.

Ge = lieb = tes Mädchen, nimm dieß Lied, als ei = ne klei = nen Ga = be; } Mein Glück, mein Reichthum, mei = ne Welt, und,
 Seit = dem das Glü = cke von mir flieht, ist's al = les, was ich ha = be:

Se = lig = keit, wenn dir's ge = fällt.

Lied.

Geliebtes Mädchen, nimm dieß Lied,
 Als eine kleine Gabe;
 Seitdem das Glück von mir flieht,
 Ist's alles, was ich habe:
 Mein Glück, mein Reichthum, meine Welt,
 Und Seligkeit, wenn dir's gefällt.

Die kleine Laute, welche mir
 Der Himmel einst verliehen,
 Die ließ es, und sie wartet hier
 Auf meine Melodien.
 Ich spiele sie, und silberrein
 Stimmt Lieb' und Unschuld mit mir ein.

Vor meiner Hütte wiegen sich
 Auf Rosen junge Freuden.
 Und die Natur sieht freundschaftlich
 Den Boden zu bekleiden.
 An meiner Seite geht ein Freund,
 Der mit mir lacht und mit mir weint.

Im Maymond schlug ein ganzes Heer
 Von holden Nachtigallen
 Um meine kleine Hütte her,
 Daß Hügel widershallen;
 Und kommt der Lenz mit breitem Schritt
 Zurück, er bringt sie wieder mit,

Nichts, Beste, fehlet mir als du
 Zu meinem frohen Leben!
 Komm! komm! dein Auge voller Ruh
 Kann Himmelsfreuden geben.
 Du kommst! — die Freuden eilen hin
 Zu dir, als ihrer Königin.

Pastorale.

Du! ich hö = re, wie bey'm Quell mei = nes Hir = ten, mei = nes Hir = ten Stimme schallet! *sforz.*
 Dor = ten, — wo er spie = gel = hell — durch die Fel = sen wal = let. *sforz.*

Lied einer Schäferinn.

Du! ich höre, wie bey'm Quell
 Meines Hirten Stimme schallet!
 Dorten, wo er spiegelhell
 Durch die Felsen wället.

Soll ich, Himmel, soll ich ihm
 Nahen, oder ihm entfliehen?
 Götter! welch ein Ungestüm
 Beht in meinen Knien!

Solche Stimme, solchen Klang
 Hab' ich nie von ihm gehöret;
 Horch! er singet den Gesang,
 Den ich ihn gelehret:

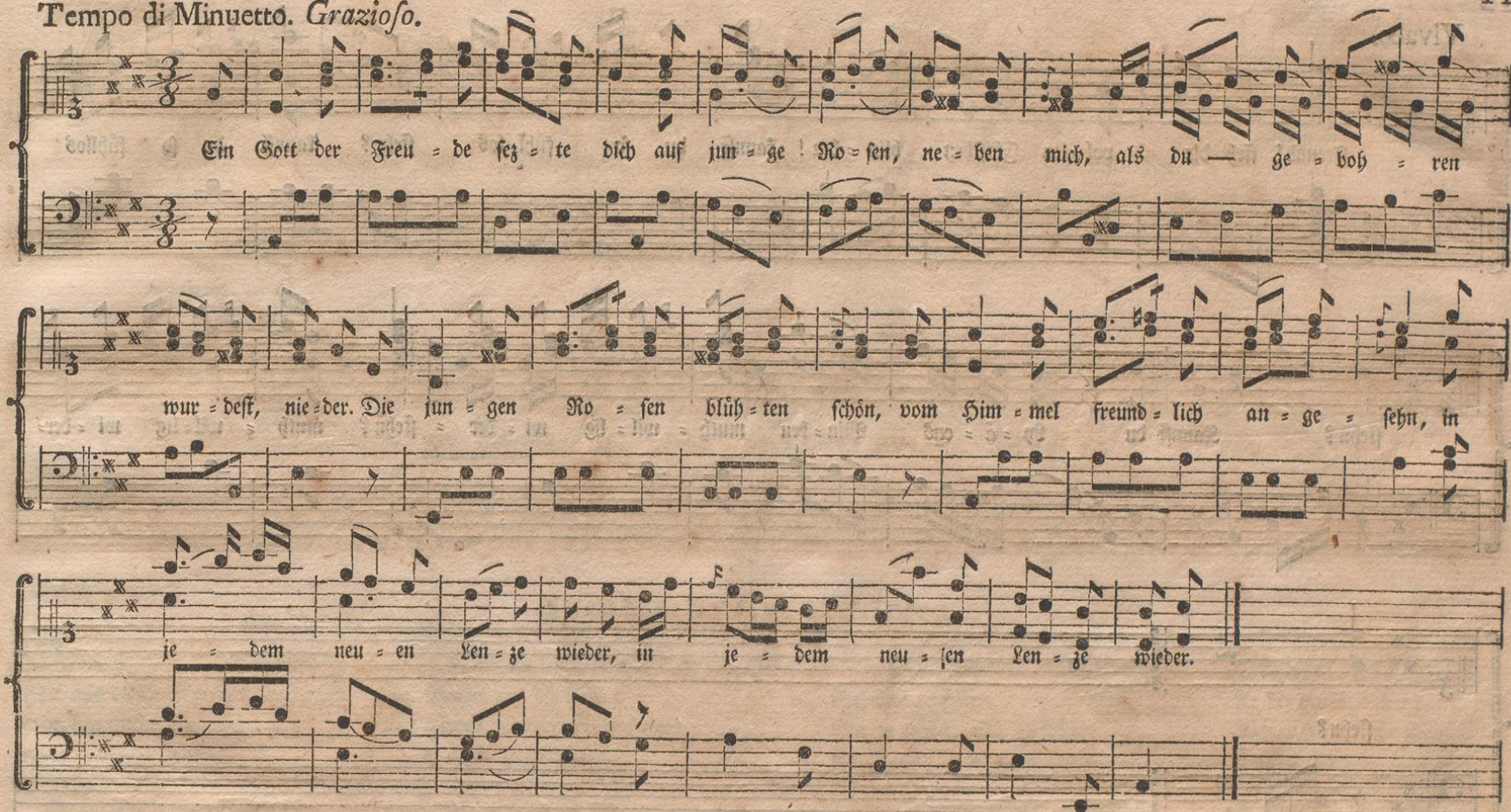
„Meinen Schäfer lieb' ich mehr,
 Als die Lämmer ihre Spiele;
 „Treibe deine Heerde her,
 „Schäfer, hier ins Röhle!

„Hier im Röhlen sollen wir
 „Deine Lippen neues Leben,
 „Neues Leben sollen dir
 „Meine Lippen geben,“

Seine Stimme reißt mich hin;
 Allmacht ist es, was ich fühle: —
 Schäfer, deine Schäferinn
 Eilt zu dir ins Röhle.

Tempo di Minuetto. *Grazioso.*

II



Ein Gott der Freu = de sez = te dich auf jun = ge! Ro = sen, ne = ben mich, als du — ge = boh = ren
 wur = dest, nie = der. Die jun = gen Ro = sen blüh = ten schön, vom Him = mel freund = lich an = ge = sehn, in
 je = dem neu = en Len = ze wieder, in je = dem neu = en Len = ze wieder.

An Lenetten.

Ein Gott der Freude setzte dich
 Auf junge Rosen, neben mich,
 Als du geboren wurdest, nieder.
 Die jungen Rosen blühten schön,
 Vom Himmel freundlich angesehen,
 In jedem neuen Lenze wieder.

O bestes Mädchen! wenn du einst
 Dies Auge sterben siehst, und weinst,
 Dann komm in deiner Blumenkette;

Da flochtest du der Blumen viel
 Mit Lächeln um mein Saitenspiel;
 Da giengst du, liebliche Lenette!
 Den ausgestorbenen Lannenhain,
 Worin ich traure, zu erfreun,
 Mir nach in deiner Blumenkette.

So bald ich, meiner Wüste nah,
 Dich in der Blumenkette sah,
 Und hörte dich in den Gängen:
 So wurde mir die Luft erhell't,
 Der Lannenhain zum Rosenfeld,
 Und jeder Sturmwind zu Gefängen.

Dann, bestes Mädchen! hänge du,
 Mit einem Blicke voller Ruh,
 Die Rosen um mein Sterbebett.

Vivace.

Freund! sieh die vol-len Flaschen bli-nen! Kannst du so fühl-loß stehn? Kannst du so fühllos stehn?

Kannst du Ly-a-ens Win-ken muth-wil-lig wi-der-stehn? muth-wil-lig wi-der-stehn?

stehn?

Trinklied.

Freund! sieh die vollen Flaschen blinken!
Kannst du so fühllos stehn?
Kannst du Lydens Winken
Muthwillig widerstehn?

Komm, trink mit mir! vergiß die Sorgen,
Mach diesen Tag zum Fest!
Wer weiß, ob uns noch morgen
Die Parze leben läßt.

Allegretto.

Goldne Sonne! fliehst du schon? Hör' aus die-ßen Myrthen noch den stil - len Flö - ten - ton

ei - nes frommen Hir - ten, ei - nes from - men Hir - ten.

Abendlied eines Hirten.

Goldne Sonne! fliehst du schon?
Hör' aus diesen Myrthen
Noch den stillen Flötenton
Eines frommen Hirten.

Dir sey Dank! nun heut einmal,
Nach dem langen Regen,
Trieb ich wieder deinem Stral
Meine Heerd' entgegen.

Munterkeit und Freude kam
Wieder auf die Erde;
Froher war das kleine Lamm,
Und die ganze Heerde.

Frisch beschwemmet hüpfte sie
Unter deinen Stralen;
Beßer wird ein Mahler nie
Lieb und Anseh'n mahlen.

Auch kam mit dem Mittagmahl
Galathée zu frühe,
Mir zu sagen, daß im Thal
Alles lach' und blühe.

Du und meine Galathée
Seyd mir auf der Weide,
Unter allem was ich seh,
Meine größte Freude.

Unbefleckt geheßt du
Zu der Ruhe nieder;
Unbefleckt von der Ruh
Kommst du morgen wieder.

Unbefleckt will auch ich
Zu der Ruhe gehen;
Unbefleckt sollst du mich
Morgen wieder sehen.

Poco largo.

D! fühl = test du die Lie = be minder, du Schö = ne sanft — von Aug' und Herz! Ach! wär' er
 süß = ser und ge = lin = der, der mäch = ti = gen Cy = the = re Schmerz!

An die Schäferinn.

D! fühltest du die Liebe minder,

Du Schöne sanft von Aug' und Herz!

Ach! wär' er süßser und gelinder,

Der mächtigen CytHERE Schmerz!

Ich höre, daß beklommne Thränen

Der Tag in deinem Aug' entdeckt,

Und kummervolle Seufzer tönen,

Wo dich die stille Nacht versteckt.

Umsonst! allmächtig ist der Wille

Des Schicksals, das mich dir entreißt,

Und fühllos aus bewölkter Hülle

Mich dieser Flur entfliehen heist.

Wer weiß, wohin, zu welcher Heerde

Es igt mich armen Hirten führt,

Bis es, vielleicht auf ferner Erde!

Hier kannst du ruhen! sagen wird.

Con moto.

15

Amor wandelt an dem Bach auf und nie = der, auf und nieder ;

sieht den mun = tern Schmerlen nach, sin = get fro = he lie = der ; til = get in der

kla = ren Fluth sei = ner gold = nen Pfei = le Gluth, sei = ner gold = nen Pfei = le Gluth.

Amor.

Amor wandelt an dem Bach
Auf und nieder ;
Sieht den muntern Schmerlen nach,
Singt frohe Lieder ;
Tilget in der klaren Fluth,
Seiner goldnen Pfeile Gluth.

Aber immer sieht er hin
Nach den Haiden,
Wo bey ihrer Schäferinn
Junge Lämmer weiden.
Unaufhörlich winket er
Mit der kleinen Hand ihr her.

Bis sich igt die Schäferinn
Nimmer sträubet,
Und schon nach dem Ufer hin
Ihre Heerde treibet,
Wo ihr Christus, den sie flieht,
Seufzend in das Wasser sieht.

Andante vivo.

Gra-bet in die jun-ge Rin-de, Schä-fer, eu-re Flam-men ein; } Voll der süß-se- sten Ge-süh-le
 Tief und e-wig soll Phi-lin-de in mein Herz ge-gra-ben seyn.

sey mein Bu-sen; doch der Mund ma-che bey dem Sai-ten-spie-le nie-mals ih-ren Na-men kund.

Der verschwiegene Schäfer.

Grabet in die junge Rinde,
 Schäfer, eure Flammen ein;
 Tief und ewig soll Philinde
 In mein Herz gegraben seyn.
 Voll der süßesten Gefühle
 Sey mein Busen; doch der Mund
 Mache bey dem Saitenspiele
 Niemals ihren Namen kund.

Reizender ist das Vergnügen,
 Das nicht schimmert und nicht rauscht,
 Unsre Freuden sind verschwiegen,
 Ungestört und umbelauscht.
 Selbst den Eid, den wir geschworen,
 Flüsterten wir leis' am Bach:
 Eifersucht hat tausend Ohren,
 Schilf und Bäche plaudern nach.

Wo Philindens Heerde weidet,
 Sieht man nie die meine gehn.
 Selbst mein lüsternd Auge meidet
 Sie vor andern anzusehn.
 Ich kann ihren Namen nennen,
 Sorglos stehen, wenn sie singt,
 Und ich scheine nicht zu kennen
 Ihren Hund, der auf mich springt.

Schäfer, lern von feinen Seelen
 Kalte Worte, kalten Blick!
 Nicht die Seligkeit erzählen,
 Sie verschweigen, das ist Glück!
 Immer, o Philinde, hülle
 Unser Bündniß sich in Nacht!
 Liebe suchet nur die Stille,
 Wenn sie glücklich ist und macht.

Unbedachtsam überfließet
 Stets ein Thor von seiner Lust;
 Doch ein weiser Mann verschließt
 Selbst den Wunsch in seiner Brust.
 Rein und weiß sind meine Triebe,
 Ewig, Theure, bin ich dein:
 Sage stets, daß ich dich liebe,
 Aber sag' es dir allein!

Vivace.

Wel = che blü = hen = de Na = tur lacht aus Chlo = en mir ent = ge = gen!

wie nach ei = nem mil = den Re = gen ei = ne hel = le May = en = flur, ei = ne

hel = le May = en = flur.

Chloe.

Welche blühende Natur
Lacht aus Chloen mir entgegen!
Wie nach einem milden Regen
Eine helle Mayensflur.

Wangen, Stirne, Mund und Blick,
Alles was mein Auge sieht,
Alles lacht und alles blühet
Süßer Liebe, süßes Glück;

Von der Seele schdnem Geist,
Der ihr sanftes Herz erfüllet,
In die schwarzen Augen quillet,
Und auf alles sich ergießt;

Ihre himmlische Gestalt,
Wie ein goldner Schein, umschwebet,
Ihre zarten Glieder hebet,
Und in ihrer Stimme schallt.

Poco allegro.

Wenn man mir ein Mäd = chen nennt, als das schön = ste un = ter al = len; } O, dieß
 Wenn man sagt, ein je = der brennt, die = sem Mäd = chen zu ge = fal = len: }

ist sie! dieß, dieß, dieß ist mein Mäd = chen ganz ge = wiß, — ganz ge = wiß!

Mein Mädchen.

Wenn man mir ein Mädchen nennt,
 Als das schönste unter allen;
 Wenn man sagt, ein jeder brennt,
 Diesem Mädchen zu gefallen:
 O, dieß ist sie! dieß, dieß, dieß
 Ist mein Mädchen ganz gewiß!

Sagt man, sie ist weiß und roth,
 Gleich den Lilien und den Rosen,
 Jeder Zug ein Aufgebot,
 Dieser Huldinn liebzufofen:
 O, dieß ist sie! dieß, dieß, dieß
 Ist mein Mädchen ganz gewiß!

Rühmt man eine kleine Hand,
 Und ein Nermchen, weich zu drücken,
 Einen Wuchs, den man umspannt,
 Und ein Füßchen zum Entzücken:
 O dieß ist sie! dieß, dieß, dieß
 Ist mein Mädchen ganz gewiß!

Lobt man großer Augen Nacht,
 Und ein Haar von Rabenschwärze,
 Einen Mund zum Kuß gemacht,
 Eine Brust, den Thron der Scherze:
 O dieß ist sie! dieß, dieß, dieß
 Ist mein Mädchen ganz gewiß!

Allegretto.

Da = mon, ei = le zu dem Hain, den wir je = den May be = su = chen, den wir je = den May be = su = chen, un = ter fey = er =

li = chen Bu = chen uns = re Schwüre zu er = neun, der Na = tur ge = treu zu seyn, der Na = tur ge = treu zu seyn.

A n D a m o n.

Damon, eile zu dem Hain,
 Den wir jeden May besuchen,
 Unter feyerlichen Buchen
 Unsre Schwüre zu erneun,
 Der Natur getreu zu seyn,

Und im Pfad der Grazien,
 Der, mit Rosen überdeckt,
 Sich durch sanfte Höhen strecket,
 Immer weiter fortzugehn,
 Bis wir ihre Gottheit sehn. —

Welche nie gehauchte Luft!
 Schon umströmt mich neue Wonne!
 Neue Blumen! neue Sonne!
 Eine Götterstimme ruft:
 Folge diesem Weyrauchdust! —

Glänzend über dem Altar,
 Sehn die Grazien hernieder,
 Bey dem Klange süßer Lieder;
 Und ein sanftes Täubchenpaar
 Bringt die junge Unschuld dar.

Grazioso.

Sieh, Fan-ny, an der Ro-se hier zween kla-re Tropfen hängen; sieh, wie sie sym-pa-the-tisch sich zu-
ih-rem Bu-sen drän-gen.

A n n a

Sieh, Fanny, an der Rose hier
Zwee klare Tropfen hängen;
Sieh, wie sie sympathisch sich
Zu ihrem Busen drängen.

Sie nähern sich; wie zittern sie
Vor Liebe, sich zu küssen!
Jetzt, kaum berührt, o Fanny, jetzt
Sieh sie zusammen fließen.

O Fanny! diesen Tropfen laß
Mich uns zum Sinnbild wählen.
Betracht ihn; siehst du nicht, er ist
Ein Bild von unsern Seelen.

Als sie entzückt im ersten Aug
Auf unsern Lippen hängen,
Da war es, Fanny, wo sie sich
So schweßerlich umfingen.

Wie hier zwee junge Tropfen Thau,
Verschmolzen sie in eine,
Die in uns lebt, denkt, fühlt und liebt,
Zugleich die mein und deine.

Lufingando.

21

Sey von al - ler Mund ge - küß - set, das jest schon die Er - de grüßet, schon im kal - ten Fe - bru - ar,
er - stes Blümchen in dem Jahr!

Auf das erste Blümchen.

Sey von aller Mund geküßet,
Das jest schon die Erde grüßet,
Schon im kalten Februar,
Erstes Blümchen in dem Jahr!

Frölich bin ich, dich zu finden;
Nahen Frühling anzukünden,
Den mein Herz zu fühlen flammt,
Ist dein so geliebtes Amt.

Sage, Heroldsinn des Lenzes,
Kann ich bald die Chloe kränzen?
Rosen, Nelken, Lilien
Möcht ich jest schon blühen sehn.

Ihr geliebte Frühlingskinder!
Kommet dieses Jahr geschwinder;
Meine Chloe fängt dann
Ganz gewiß zu lieben an.

Die gute Stunde.

Vivo.

Das Glück ist rund! zur gu = ten Stun = de traf ich, des Sie = ges un = ge =

wiß, das Mäd = chen mit dem klei = nen Mun = de, das brau = ne Mäd = chen

Do = ri = liß. Das Mäd = chen mit dem klei = nen Mun = de ist sonst zum

Flie = hen auf = ge = legt; ich a = ber kam zur gu = ten Stun = de, wo = rinn man

hübsch zu blei = ben pflegt. Ich that mit ih = rem klei = nen Munde, was Neid und

Mut = ter nie er = fährt. O du ge = lieb = te gu = te Stum = de, du bist mein

gan = zes Le = ben werth.

Pastorale.

Dort treibt der Schä-fer mit Ge-sang, der ge-sterne-ste-hen

blieb, der ge-sterne-ste-hen blieb, als ich bey Son-nen-un-ter-gang

die Heerd' vor-u-ber trieb, die Heerd' vor-u-ber

trieb.

Lied einer Schäferinn.

Dort treibt der Schäfer mit Gesang,

Der gestern stehen blieb,

Als ich bey Sonnenuntergang

Die Heerd' vorüber trieb.

Er sagte mir: Wie schön bist du,

Du Hirtinn dieser Flur!

Bergönne mir zur süßen Ruh

Ein einzig Küßchen nur.

Und Liebe schmeichelnd stund er da,

Und wollte näher gehn,

Und ich? solch einem Hirten nah,

Wie konnt' ich widerstehn?

Da, Schäfer, sprach ich, nimm den Kuß!

Und bot ihm meinen Mund;

Noch fühl ich, Himmel! diesen Kuß

Von seinem Purpurmund.

Noch seh' ich blühend ihn und schlank

Vor meinen Augen stehn,

Und mit der Liebe süßem Dank

Von mir zurücke gehn.

Wie männlich schön! wie Lebensvoll

In jedem sanften Schritt!

Im Jugendstolze, wie Apoll,

Wenn er vom Tempel tritt.

Ihr Nymphen, deren Auge mit

Die Heerde stets geschützt,

O! schützt, ihr guten Nymphen, ihr!

O! schützet sie auch iht.

Dort, wo der schöne Schäfer treibt,

Dort seh' ich Rosen stehn;

Dort will ich, wenn der Schäfer bleibt,

Euch frische Kränze drehn.

Vivace.

Hei = ter, Chlo = e, wie dein Geist, wie dein Au = ge hel = le, sanft, wie bei = ne Bli = ke,

fließt die = se Sil = ber = quel = le.

An Chloen.

Heiter, Chloe, wie dein Geist,
 Wie dein Auge helle,
 Sanft, wie deine Blicke, fließt
 Diese Silberquelle.

Siehe, wie die Wellen hier
 In einander fließen,
 Unfern Seelen gleich, wenn wir
 Uns einander küssen,

Lachend wird der Sonne Licht
 In die Flucht gemahlet,
 Wie aus deinem Angesicht
 Deine Seele stralet.

Patetico, ma poco vivo.

Lern, o Freund! dem Schicksal höhnen, das dir kei - ne Schä - ze gab, das dir kei - ne Schä - ze gab; wi - sche

männlich die - se Thränen von den bleichen Wangen ab, von den bleichen Wangen ab.

An meinen Freund.

Lern, o Freund! dem Schicksal höhnen,
Das dir keine Schäze gab;
Wische männlich diese Thränen
Von den bleichen Wangen ab.

Lasse dir mit süßen Spielen
Sich die Freude wieder nahn;
Hast du doch ein Herz, das fühlen,
Und ein Aug, das weinen kann.

Dein ist manche sanfte Wonne,
Die von tausend Thoren wich:
Dir liebkoet jede Sonne,
Jede Staude blüht für dich;

Jedes Blümchen, das im Lenz
Von der Flora Ruf entsproß,
In dem Bunde frischer Kränze,
Oder in Aurorens Schoos,

Wenn sie mütterlich es pfleget,
Küßet, säuget und bethaut,
Dann es in die Sonne leget,
Und den Westen es vertraut;

Oder wenn es still bethränet
An der Hirtinn Brust sich regt,
Die sich nach dem Schäfer sehnet,
Der schon andre Fesseln trägt.

Mesto.

Gly = ce = ri = on! du bist nicht mehr! dir folgt mein ban = ges Seh = nen; mein Trost sind Schauer um mich her, und

mei = ne Freu = de Thrä = nen!

An den Schatten meiner Glycerion.

Glycerion! du bist nicht mehr!
 Dir folgt mein banges Sehnen;
 Mein Trost sind Schauer um mich her,
 Und meine Freude Thränen!

Kein Sterblicher, als ich allein,
 Kennt diese heilige Stätte,
 Wo ich, im schauervollen Hain,
 Oft auf gen Himmel bete.

Dann brech' ich hier die Rosen ab,
 An deinem Sterbetage,
 Und sinke trostlos auf dein Grab,
 Entblättere sie, und sage:

Von allem, was in dieser Welt
 Nur Menschen wünschen können,
 Wünsch' ich, dem nichts in ihr gefällt,
 Dein Grab nur mein zu nennen.

Ich pflanzte junge Rosen hier,
 Um einsam zu verdüften,
 Und, in des Todes Wilde, dir
 Dies Denkmaal hier zu stiften.

„Wie diese Rosen einst geglüht,
 „Die nur im Lenze prangen:
 „So hat Glycerion geblüht,
 „So ist ihr Lenz vergangen!“

Dann rollen Thränen mir herab
 Auf diese traurige Matten,
 Und nehen dein geheiligt Grab,
 Und opfern deinem Schatten!

Andante.

Dir, ver = schwiegne Ein = sam = keit, sind die Wün = sche mei = ner Seelen, sind die Seuf = zer, die mich
quä = len, und sonst kei = nem Freund ge = weiht. Die = se Zäh = re flie = het frey = er, die — mein
zärt = lichs Herz ver = gießt; und es wird der Lust ge = treu = er, die es un = ge = stört ge = nießt.

Die Einsamkeit.

Dir, verschwiegene Einsamkeit,
Sind die Wünsche meiner Seelen,
Sind die Seufzer, die mich quälen,
Und sonst keinem Freund geweiht,
Diese Zähre fließet freyer,
Die mein zärtliches Herz vergießt;
Und es wird der Lust getreuer,
Die es ungestört genießt,

Schon empfind' ich dein Vertrauen;
Schon wird meine Seele weiter,
Zu Empfindungen bereiter,
Durch dein heilig stilles Graun,
Alle meine Sinne fühlen,
Mein geheimster Wunsch erwacht,
Laß mich deine Schatten fühlen,
Wenn er mich zu feurig macht!

Hier, wo nur mein Urtheil gilt,
Wo ich keinem Freunde heuchle,
Nur der liebsten Reizung schmeichle,
Denk' ich meiner Doris Bild —
Ihre Augen, ihre Wangen,
Ihren reizungsvollen Ruß —
Und mein sehuliches Verlangen
Ist ein wirklicher Genuß.

C M D C.

Verzeichniß der Lieder.

Amor wandelt an dem Bach	15	In azurner Himmelsferne	3
Damon, eile zu dem Hain	19	Lern, o Freund! dem Schicksal höhnen	27
Das Glück ist rund	22	O, fühltest du die Liebe minder	14
Dir, verschwiegene Einsamkeit	29	O! ich höre, wie bey'm Quell	10
Dort treibt der Schäfer mit Gesang	24	Sey von aller Mund geküßet	21
Ein Gott der Freunde setzte dich	11	Sie kommt, die Morgensterne	6
Eingewiegt von Nachtigallentönen	7	Sieh, Fanny, an der Rose hier	20
Freund! sieh die vollen Flaschen blinken	12	Trinkt, Brüder, trinkt den Punsch der Dritten	4
Geliebtes Mädchen, nimm dieß Lied	9	Unschuld thronet in der Brust	8
Glycerion! du bist nicht mehr	28	Welche blühende Natur	17
Golbue Sonne! fliehst du schon	13	Wenn im leichten Hirtenkleide	5
Graber in die junge Hinde	16	Wenn man mir ein Mädchen nennt	18
Heiter, Chloe, wie dein Geist	26		

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn.